Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 202. Dienstag, den 29. August 1893.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ u. „Zeitspiegel“ bei der Expedition 0,67 Mark und bei den Postanstalten 0,84 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Der russische Finanzminister über den deutsch-russischen Zollkrieg.

Während des Aufenthaltes des Finanzministers Witte in Nishni-Nowgorod drückte der Vorsitzende des Jahrmarktskomités bei der Begrüßung des Ministers die Dankbarkeit der Kaufmannschaft für die ihr zugewandte Sorge aus. Der Finanzminister habe die Interessen des Handels und der Industrie, die ihn bei den Handelsvertragsverhandlungen geleitet haben, gewahrt. Dieselben entsprächen völlig den gegenwärtigen ökonomischen Bedürfnissen Rußlands.

Auf diese Rede erwiderte der Finanzminister Witte folgendes: „Es ist mir sehr angenehm, die von Ihnen zum Ausdruck gebrachten Gefühle der auf der altrussischen Nishni-Nowgoroder Messe versammelten Kaufmannschaft über die jetzt von uns zu durchlebenden Ereignisse, welche unseren Handelsverkehr mit Deutschland betreffen, zu vernehmen. Die Umstände, die durch den jetzigen Zustand hervorgerufen sind, sind allgemein bekannt. Wir haben aufrichtig gewünscht, das zu vermeiden, was jetzt eingetreten ist. Wir haben unsererseits ebenso den Wunsch ausgedrückt, zu versuchen, ein Ende für die beide Länder zerrüttende Lage zu finden. Aber der heiße Wunsch, daß die Verhandlungen ruhig verlaufen möchten, kann uns nicht der Pflicht entheben, an die Zukunft zu denken. Es wäre mehr als leichtsinnig, zu einer Erzielung der Beruhigung in der Gegenwart Verpflichtungen auf sich zu nehmen, welche die Industrie Rußlands erschüttern könnten.

Wir verlangen von Deutschland keine Opfer. Der Wunsch Rußlands beruht einzig darin, daß sein Nachbar, mit dem Rußland durch langjährige freundschaftliche Beziehungen verbunden ist, den russischen Import ebenso behandelt wie den Import aller anderen Länder der Welt. Wir verlangen von Deutschland keine Tarifherabsetzungen, welche es nicht schon der ganzen Welt gewährt hat. Wenn Deutschland eine volle Gleichstellung Rußlands mit anderen Ländern nur durch eine Erhöhung seines Tarifes erreichen kann, nehmen wir auch solche Entscheidung hin. Dadurch, daß Deutschland Rußland mit allen übrigen Reichen gleichstellt, kann es offenbar seinem ökonomischen Leben keinerlei Schädigung zufügen, denn für Deutschland ist es völlig gleichgiltig, ob die für dasselbe nöthigen Produkte aus Rußland oder irgend einem anderen Lande eingeführt werden.

Die Forderung Deutschlands trägt einen völlig anderen Charakter. Rußland hat bis zur letzten Zeit trotz des Fehlens eines Handelstraktats gegen Deutschland niemals schwerere Zollnormen angewandt als auf andere Länder. Rußland hatte einen gleichen Tarif für alle. Die deutsche Regierung aber forderte eine Herabsetzung dieses einen, für alle gleichen Tarifs, und so wünschen wir nur das eine, daß Deutschland uns ebenso behandelt wie alle anderen Staaten. Die deutsche Regierung begnügt sich hiermit nicht, fordert außerdem noch eine entschiedene Herabsetzung unseres Tarifs, der ausschließlich den inneren Bedürfnissen Rußlands gemäß aufgestellt ist. Solche Forderungen aber führen die Frage über die gegenseitigen Zollbeziehungen auf den Weg der Willkür, der, wie das Geschehene zeigt, sehr schlüpfrig ist. Außer dem Princip, daß jeder Staat, frei seinem Zolltarif entsprechend, die eigenen Bedürfnisse aufstellt und sich nur verpflichtet, denselben in gleicher Weise auch auf alle befreundeten Länder anzuwenden, existiren keine anderen festen Grundlagen für Zolltarife, als eben die Akte gerechter internationaler Beziehungen.

Die Abweichung von diesem Princip muß aber Antagonismus erregen und nothwendig eine Reihe von unerwarteten Ereignissen für den Handel schaffen. Unter anderem kann es sich ereignen, daß Zollherabsetzungen, welche Deutschland für sich erstrebt, in Wirklichkeit in bedeutendem Maße dessen Konkurrenz auf dem russischen Markt zu gute kommen.

In jedem Falle ist es aber unzweifelhaft, daß die bestehende Lage der Dinge nur allein für die Konkurrenten Deutschlands und Rußlands vortheilhaft ist.

Aber kein Unglück ohne Glück! Die gegenwärtigen Ereignisse haben mit voller Kraft gezeigt, wie sehr das öffentliche Bewußtsein in Deutschland und Rußland nach Frieden und Ruhe dürstet.

Das ist unzweifelhaft ein sehr köstliches Faktum, und bei dem Vorhandensein eines solchen Faktums kann man hoffen, daß die gesunde Vernunft triumphiren und auf dem Boden der gerechten Achtung der gegenseitigen Handelsinteressen ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Rußland schaffen wird.“

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von seinem Ausfluge nach dem Jagdschlosse Friedrichsmoor am Sonnabend Abend wohlbehalten wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Am Sonntag begaben sich beide Majestäten nach Berlin und wohnten dort der feierlichen Einweihung der neuen Emmauskirche bei. Nachmittags fand Tafel im Berliner Schlosse statt, worauf die Majestäten nach Potsdam zurückkehrten.

Heute ist die Beisetzung des verstorbenen Herzogs Ernst in Koburg, der auch der Prinz v. Wales, der britische Thronfolger und Prinz Ferdinand von Bulgarien, der bekanntlich aus der koburgischen Seitenlinie Cohery stammt, beiwohnen werden. Die feierliche Trauerversammlung wird sehr umfangreich werden.

Der deutsche Kaiser wird sich nach den Kaisermanövern von Stuttgart aus unmittelbar nach Oesterreich-Ungarn zum Manöver und zur Jagd begeben, dann über Wien nach Berlin zurückreisen, dort einen Tag verweilen und dann direkt nach Gotenburg zur Jagd abreisen. Von da begiebt sich der Monarch auf dem kürzesten Wege nach Rominten in Ostpreußen, wo er bis in die zweite Oktoberwoche zu bleiben gedenkt.

Die antisemitische Agitation in Berlin ist seit Jahren nicht so rührig gewesen wie gegenwärtig; fast Tag für Tag finden Versammlungen statt, trotzdem die eigentliche Versammlungssaison für die Reichshauptstadt noch gar nicht da ist. Die „unversöhnlichen“ Antisemiten beherrschen seit der Wahlniederlage Stöckers in Neustettin unbedingt das Feld und erklären rund heraus, von Konservativen und Christlich-Sozialen, die ihnen nicht weit genug gehen, nichts mehr wissen zu wollen. Der Besuch der Versammlungen ist ziemlich erheblich.

Zu den Erörterungen über die Organisation des Handwerks läßt sich die „Köln. Ztg.“ am Schlusse eines längeren Artikels folgendermaßen vernehmen: „Wir glauben nicht, daß mit dem Verzicht auf den obligatorischen Befähigungsnachweis den Innungen merklich der Lebensfaden abgeschnitten werden würde. Es wird, abgesehen von den mancherlei Mitteln, die die Innungen zur Erhöhung ihrer Anziehungskraft anwenden können, immer Leute geben, welche Werth auf eine besonders solide fachmännische Ausbildung ihrer zur Erlernung eines Handwerks bestimmten Kinder legen. Es ist merkwürdig, daß die Zweifler nicht fühlen, wie sie mit ihren pessimistischen Erwartungen selbst das Gebäude ihrer Gründe umstürzen. Denn wenn der Ausbildung nach den Gebräuchen und Satzungen der Innung nicht ein reeller Werth anhaftet, welcher sich unter allen Umständen im Wettbewerb geltend machen muß, was hat sie dann noch für ein Recht auf Vertheidigung?

Der Posener Erzbischof von Stablewski hatte auf der Rückreise von der Fuldaer Bischofskonferenz nach Posen in Berlin dem Kultusminister einen Besuch abgestattet, an welchen allerlei Vermuthungen geknüpft wurden. Wie die „N. A. Z.“ behauptet, hat es sich bei dieser Rücksprache aber nur um kirchliche Angelegenheiten der Diözese gehandelt, wie Steuerung des Priestermangels, Neubau eines Priesterseminars in Posen u. s. w.

Der diesjährige deutsche Katholikentag ist am Sonntag in Würzburg zusammengetreten. Die Betheiligung aus Deutschland, Oesterreich ꝛc. scheint, wie stets, eine recht starke werden zu wollen. Den Verhandlungen wird mit vielem Interesse entgegengesehen.

Der bekannte Reichstagsabgeordnete v. Koscielski, welcher sich der besonderen Gunst des Kaisers erfreut, soll an Stelle des zum Reichsschatzsekretär ernannten Grafen Posadowski-Wehner zum Landeshauptmann der Provinz Posen ausersehen sein. Diese von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mittheilung dürfte sich bald als ein müßiger Klatsch herausstellen.

Die Rickertsche Freisinnige Vereinigung will im Oktober d. J. einen Parteitag in Berlin abhalten, welcher Programm und Taktik der Partei grundlegend festlegen soll.

Die nahende Tabakfabrikatsteuer erweckt in den Fachkreisen fortgesetzt lebhafte Klagen und Vorstellungen, namentlich aus den Kreisen der kleinen Tabakbauer. Ein Fabrikatsteuergesetz, welches auf diese, schon längst in recht mißlicher Lage befindlichen Kreise keine oder aber zu geringe Rücksicht üben würde, würde im Reichstage nun allerdings kaum auf Annahme rechnen können.

An eine nahe Einführung der neuen Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk ist noch nicht zu denken; die Bewegung dagegen ist weniger laut, aber so ungemein ausgedehnt, daß es den verbündeten Regierungen absolut unmöglich sein wird, die Sache über das Knie zu brechen.

Anknüpfend an eine Erklärung in der „Korresp. des Bundes der Landw.“, in welcher gesagt wird, daß die Landwirthe einmüthig Handelsverträgen mit Spanien, Rußland und ev. Rumänien sich widersetzen würden und in welcher sie eine Erhöhung des Getreidezolles auf 5 Mark fordern, macht die „Voss. Ztg.“ in einem Entrefilet darauf aufmerksam, daß eine solche Haltung der Agrarier um so gefährlicher ist, als analog dem vorjährigen Beispiel Humburgs, dem Handel Deutschlands mit Rußland, falls nicht ein Zollfriede bald folgt, in Oesterreich ein so gefährlicher Konkurrent erwachsen würde, daß Deutschland auch nach dem Zollkriege seiner Absatzgebiete in Rußland zum größten Theil verlustig gehen würde.

Valeska
oder:
Die Tochter des Stadthauptmannes.
Original-Roman aus der Geschichte Rußlands von Wilhelm Koch.
(22. Fortsetzung.)

Iwanov hatte die blauen Gardinen an den Fenstern vorgezogen und den mächtigen Zobelpelz, der ihm zu heiß geworden, abgelegt. Auch Valeska schlug jetzt den Schleier zurück und lüftete den pelzgefütterten Mantel, da die vortreffliche Luftheizung Wärme genug bot. Das volle Licht der Decklampe in der Krystallkugel fiel auf ihr bleiches Antlitz, und mit Theilnahme und Mitleid betrachtete der alte Professor seine Schutzbefohlene. Und in der That, wer vor einigen Wochen die Tochter des Stadthauptmannes von Petersburg gesehen, als sie zornglühend von dem Balle des Palais Zaranzow nach Hause zurückkehrte und in stolzem Selbstbewußtsein sprach: „ich bin schön!“, als sie prangend in üppigster Jugendfrische ihr Boudoir durchschritt — und wer sie jetzt plötzlich wiedergesehen hätte, der würde sich fast entsetzt haben vor der Veränderung, welche diese kurze Spanne Zeit in der Erscheinung der jungen Dame bewirkt hatte. Der Teint hatte seine rosige Frische verloren, das Incarnat der Wangen war einer wächsernen Blässe gewichen und die blaugeäderten Augenhöhlen ließen auf die Thränen schließen, welche die Angst der letzten Wochen und die tiefen Leiden der letzten Tage ihnen ausgepreßt. Die heftigen Auftritte mit ihrem Vater, die stumme Qual um das Schicksal des geliebten Mannes und ganz besonders das Weh seit der Verhaftung Gurbinskis hatten erschütternd auf den Seelenzustand Valeskas gewirkt, ihr ganzes Nervensystem zerrüttet und sich auch ihrem Antlitze aufgeprägt. Der fieberhaften Aufregung, dem laut kundgegebenen Zorne und dem wilden Schmerze war jetzt eine Ruhe gefolgt, die zu sehr mit dem vorigen Zustande kontrastirte, als daß sie hätte natürlich sein können; Iwanow nannte diese Ruhe unheimlich und befürchtete den Ausbruch eines Nervenfiebers oder noch Schlimmeres, aber Valeska brach unter der Wucht der Schläge nicht zusammen, ein Gedanke, ein Ziel hielt sie aufrecht, die Befreiung ihres Mannes, und die Verfolgung dieses Zieles stählte ihre Kräfte! Den früheren Glanz hatten ihre großen Augen verloren, aber nicht das Feuer einer wilden willensstarken Energie, sie wollte einen Kampf durchkämpfen, der Muth und Entschlossenheit erheischte und in welchen Thränen und weibische Schwäche keine Rolle spielen durften, sie wollte den Kampf gegen mächtige Elemente, gegen Gewalt und Rohheit, gegen die Geheimpolizei und ihren Vater aufnehmen. Nicht blos die Heirath, auch die Schicksalsschläge hatten sie schnell zum Weibe gereift, zu einem Weibe, das von der entschlossen rücksichtslosen Natur seines Vaters auch etwas in den Adern hatte. „Wäre ich ein Mann!“ hatte sie hundertmal händeballend gesagt, — „aber vielleicht ist's besser so,“ setzte sie hinzu.

Der Kourierzug jagte dahin durch die Nacht. Müde und erschöpft streckte Valeska sich auf den Polstern aus und lehnte das lockenumwallte Haupt wider das Seitenkissen des Wagens; aber die Augen schlossen sich nicht; der Geist war zu sehr beschäftigt, als daß er dem Körper Ruhe gegönnt hätte, — er brütete Pläne aus, die das Gelingen des Werkes fördern sollten.

Das peinliche Schweigen schien dem Professor nicht zu behagen; er scheute sich zwar, die frischen Herzenswunden der jungen Frau durch Fragen stets von Neuem aufzureißen, aber er hielt es für besser, sie durch ein Gespräch zu beschäftigen und zu zerstreuen, als sie dem stillen Hinbrüten zu überlassen.

„Können Sie nicht einschlafen, gnädige Frau?“ fragte er plötzlich, da Valeska sich unruhig hin und her warf.

„Nein, besser Professor,“ versetzte sie, sich aufrichtend; „aber lassen Sie ein für alle Mal die „gnädige Frau;“ für Sie will ich Valeska bleiben, sonst höre ich diesen Namen von keiner Lippe mehr.“

Sie warf den Kopf zurück, daß die Locken über die Schultern weg in den Nacken flogen, und treuherzig streckte sie dem Professor die Rechte entgegen, als wollte sie sagen: Du bist mein treuer, mein einziger Freund; Du meinst es gut, verlasse mich nicht.

Iwanow nickte stumm und drückte die dargebotene Hand.

„Ich begleite Sie mit Freuden zu Ihrer Mutter,“ sagte er nach einer Weile, „ich habe keinen Augenblick gezögert, Ihrer Einladung zu folgen, aber haben Sie auch, Valeska, den Schritt wohl überlegt? Welche Folgen versprechen Sie sich von demselben?“

„Es blieb mir keine Wahl; ich habe alle Mittel und Wege erschöpft, meinen Mann zu befreien; nichts habe ich unversucht gelassen, aber meine Bitten waren ebenso vergeblich, wie meine Betheuerungen, daß Gurbinski nicht der vermeintliche Empörer sei. Da entschloß ich mich, meine ungekannte Mutter, die man mir entrissen hat, aufzusuchen. Einestheils ist es natürlich, daß ein Kind sich in Noth und Leid an das Herz der Mutter flüchtet, anderntheils sagt mir ein instinktives Gefühl, daß sie vielleicht im Stande ist, mir zu helfen.“

Die Streitigkeiten zwischen russischen und deutschen Kaufleuten wegen der vis major haben, wie die deutsche Petersb. Ztg. meldet, jetzt ihr Ende erreicht. Die beiderseitigen Finanzministerien haben die vis major kategorisch verworfen und die Entscheidung gefällt, daß hierauf bezügliche Streitigkeiten in gewohnter Weise vor die Gerichte gehören. Man erwartet, daß Entschädigungsforderungen von bedeutender Höhe angestrengt werden. — Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland werden, wie die Nat.-Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, am 1. Oktober, nicht vorher, beginnen. Beide Regierungen werden durch je drei Kommissarien vertreten werden.

Die Meldung, daß in Danzig und Stettin Freihafengebiete errichtet werden sollten, hat sich sehr bald als verfrüht herausgestellt. Richtig an ihr war allein, daß der preußische Handelsminister demnächst Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden der Ostseestädte zu einer Konferenz nach Berlin einzuberufen beabsichtigt, um zugleich mit Abgesandten der Interessentenkreise in eine Besprechung dieser Angelegenheit einzutreten. Der in der Generalversammlung der Danziger Korporation der Kaufmannschaft erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vorsteheramts der Kaufmannschaft für das Geschäftsjahr 1892/93 läßt erkennen, daß es sich nicht um die Anlage eines Freihafens, sondern lediglich um Errichtung eines Freibezirks in Danzig handelt.

Die „Nat.-Lib.-Korr." schreibt: Der Termin für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause ist gar nicht mehr so weit entfernt, und doch ist von eigentlichen Wahlvorbereitungen bisher noch wenig zu spüren gewesen; der Wahltag wird wegen der durch das neue Wahlgesetz erforderlichen vermehrten Arbeiten der Behörden diesmal ziemlich früh bekannt gegeben werden müssen, die Parteien haben also alle Ursache, in möglichster Eile ans Werk zu gehen und sich nicht überraschen zu lassen.

Die Vorgänge in Aigues-Mortes in Frankreich sind der deutschen Sozialdemokratie im Allgemeinen sehr ungelegen gekommen; wo es möglich war, hat sie dieselben hinwegzuhuschen versucht. Das Centralorgan, der „Vorwärts", hat sich kurz und brutal an die Italiener gehalten, bei den engen Beziehungen des Herrn Liebknecht zu den Häuptern der französischen Sozialdemokratie, Guesde und Lafargue, auch durchaus begreiflich. In einer seiner letzten Nummern hatte das Blatt geschrieben: „Das dringendste Bedürfniß ist eine durchgreifende soziale Reform, die es möglich macht, daß die Arbeiter verschiedenen Stammes zu Nutz und Frommen gewinngieriger Unternehmer gegen einander ausgespielt werden, daß der italienische Arbeiter als Lohndrücker gegen den französischen in die Schranken tritt. Das gilt für alle „Kulturstaaten." Ob der Kuli gelbhäutig oder schwarzhäutig, ob er Böhme oder Pole ist, gegen die Kuliwirthschaft muß mit sozialistischen Mitteln gekämpft werden." Hierzu bemerkt der „Sozialist": „Wer das, was in diesen Worten steckt, noch nicht verstanden hat, der lese es noch einmal; und dann wird er zittern vor zorniger Erregung über diese Sprache eines sog. Arbeiterblattes. Das ist die Freiheit, die die Sozialdemokratie den müdegehetzten Völkern bringen wird! Eine neue Hetze beginnt; der heimische Arbeiter soll geschützt werden gegen die fremden Hungerleider. Das ist die Internationale der deutschen Sozialdemokratie! Kaum eine Woche nach dem Züricher Kongreß, an dessen Wänden die Worte standen, von dessen Wänden die Worte widerhallten: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" Phrase und Lüge, das alles!"

Ausland.

Belgien.

Die Gemüther der Bevölkerung werden durch falsche Nachrichten über den Gesundheitszustand in Antwerpen in deutschen Blättern sehr beunruhigt. Morgen tritt der Gemeinderath zu einer Sitzung zusammen. Ein Mitglied beantragte bei der Regierung die Ausweisung der Ausländer, welche durch die Verbreitung falscher Nachrichten dem Handel der Stadt sehr schaden.

Italien.

Der erneute Zusammenstoß zwischen Franzosen und Italienern an der Touler Bahn hat in ganz Italien abermals große Erregung hervorgerufen und es ist wiederum zu antifranzösischen und deutschfreundlichen Kundgebungen gekommen. Die Behörden hatten aber allenthalben so umfangreiche Maßregeln getroffen, daß thätliche Ausschreitungen verhindert werden konnten. Die in Neapel in den letzten Tagen von streikenden Kutschern veranstalteten Straßenausschreitungen, die im Allgemeinen keinen politischen Charakter hatten, sind mit dem Ende des Ausstandes von selbst zum Abschluß gekommen. Mehrere hundert Personen sind verhaftet, aber bald größtentheils nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

„Fürchten Sie nicht, daß in der Zeit Ihrer Abwesenheit von Petersburg Ihrem Manne der Prozeß gemacht wird?"

„Ich glaube, dem Schlimmsten vorgebeugt zu haben. Ich habe eine Schrift an den Kaiser gerichtet, in welcher ich die ganze Sachlage auseinandergesetzt; ich habe Sr. Majestät versprochen, den Nachweis zu liefern, daß Gurbinski nicht der ist, den mein Vater in ihm vermuthet, und gebeten, einstweilen jede Strafe, sei es Verbannung oder Tod, zu sistiren. Der Justizminister, den ich persönlich kenne, hat die Schrift dem Kaiser überreicht und mir versprochen, seinen ganzen Einfluß zu Gunsten des Gefangenen geltend zu machen."

„Wir wollen das Beste hoffen, theure Valeska, aber doch nicht allzuviel. Gurbinski's Lage ist eine verzweifelte. Legte die Allgewalt der Polizei in Rußland nicht die Justiz lahm, so stände es überhaupt besser und Sie hätten im Justizminister den besten Fürsprecher; leider reicht seine Macht aber nicht so weit wie die Ihres Vaters. Aergerlich über seine fehlgeschlagene Hoffnung wird der Stadthauptmann schon deshalb Gurbinski's Beseitigung betreiben, um der vollzogenen Ehe keine weiteren Folgen einräumen zu müssen."

„Nehmen Sie mir nicht die letzte Hoffnung, Professor, — ich will diese nicht fahren lassen."

„Ich wollte Sie nur vor neuen Täuschungen bewahren."

„Ich bin noch nicht so sehr Pessimist wie Sie; ich will das Schicksal zwingen! . . . Erzählen Sie mir lieber von meiner armen Mutter, von der verbannten, mir fälschlich todt gesagten Frau des Mannes, den ich Vater nennen muß, — denn jetzt, da ich ohne Ihr Zuthun das Geheimniß erfahren, und nachdem Sie sich offen auf meine Seite gestellt haben, dürfen Sie wohl reden!"

„Ich durfte dies stets, Valeska, denn ich habe mir nie in dem, was ich für Recht erkannt, Schranken setzen lassen; wenn ich aber geschwiegen, so geschah es deshalb, weil ich Sie nicht in fruchtloser und unnöthiger Weise beunruhigen wollte. Was hätte Ihnen das Preisgeben des traurigen Geheimnisses genützt? Jetzt freilich liegen die Sachen anders."

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

In dieser Woche werden im Londoner Unterhause die dritte und letzte Lesung der Homerulebill beginnen. Daß das hart umkämpfte Gesetz in demselben schließlich zur Annahme gelangen wird, ist außer Zweifel, denn der alte Ministerpräsident Gladstone verfügt immer noch über eine Mehrheit von 38 Stimmen. Anders wird es aber im Oberhause stehen, wo die Ablehnung der Vorlage nur eine Frage der Zeit ist. Dann wird es wieder Neuwahlen geben. — Im Gebiete der englischen ostafrikanischen Gesellschaft, die bekanntlich in einer argen Geldklemme steckt, sieht es ungemüthlich aus. Vor wenigen Tagen hatte man erst einen Aufstand der Eingeborenen der Landschaft Witu zu dämpfen, und nun hat sogar ein Theil der schwarzen Truppen gemeutert, wahrscheinlich wegen nicht pünktlicher Soldzahlung. Die Emeute ist bald blutig unterdrückt, doch giebt der Vorfall zu Nachdenken allen Anlaß. — Die Chancen für eine Einschränkunh des Streiks bessern sich, der Kohlenmangel ist in vielen Industrieen schon ein sehr schwerer. — Im Unterhause des Parlaments hat es wieder einmal eine Schlägerei zwischen einem Abgeordneten und dem Zeichner eines Witzblattes gegeben.

Frankreich.

Von dem neuen Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Arbeitern nehmen die Pariser Journale nur so nebenbei Notiz. Daß ihnen bei der ganzen Erörterung nicht zum Besten zu Muthe ist, liegt auf der Hand. — Eine tragi-komische Geschichte von einem ungerathenen Königssohn wird von der Seine gemeldet: Prinz Duong Chacre, ein liederlicher Sohn des Titularkönigs Norodom von Kambodscha in Hinterindien, dessen Land seit Anfang der 60er Jahre französisch ist, hat eine Rebellion oder eine Palastintrigue gegen seinen Vater versucht und flüchtete sich, als die Sache mißglückte, nach Paris. König Norodom depeschirte, man sollte mit seinem Schlingel kurzen Prozeß machen und ihn einfach aufhängen. Die französische Regierung dachte milder und hat drn Prinzen, obwohl sich derselbe heftig wehrte, verhaften und per Schub nach Algerien bringen lassen, wo dem jungen Manne ein sicheres Quartier mit einer Jahrespension von 12000 Mk. angewiesen ist. — Zwischen Franzosen und Siamesen sollen wieder allerlei Häkeleien anspinnen, die sich aus dem offenkundigen Bestreben der Franzosen herleiten, die nun schon kleinen Siamesen immer noch kleiner zu machen und völlig dem Pariser Einfluß zu unterwerfen. Da der König von Siam einmal A sagte, wird er auch wohl B sagen müssen.

Dänemark.

In Island weht Reformluft. Im Jahre 1882 hatte das aus zwei Kammern bestehende Parlament, das Althing, einen Gesetzentwurf, durch welchen den isländischen Frauen das Wahlrecht für die kommunalen Vertretungen gegeben wurde, angenommen. Nun ist vorgeschlagen worden, den Frauen auch die Wählbarkeit für die Kammern zu gewähren.

Türkei.

Vom Standgericht sind vier der gefürchtetsten Mitglieder der Räuberbande des Athanas, Chimo, Christo, Yamir, Nicolai, zum Tod durch den Strang verurtheilt worden, und ist das Urtheil bereits vollzogen. Ueberhaupt räumt das Kriegsgericht unter den türkischen Banditen jetzt gründlich auf; seit dem 1. August wurden 14 Räuber zum Tode, 12 zu lebenslänglicher Kettenstrafe und 16 zu zeitlicher Galeere verurtheilt. Diese Art von Freiheitsstrafen ist in der Türkei aber schlimmer, wie das Aufhängen, und es giebt für die Betroffenen keinerlei Hoffnung, sie lebend zu überstehen. Hunger, schlechte Behandlung, verbunden mit dem tödtlichen Klima der Galeerenstationen, thuen schon das Ihrige, um der türkischen Regierung längere Kosten zu ersparen.

Rußland.

Aus Petersburg: Das russische Kaiserpaar, welches in Folge ungünstiger Witterung noch immer im neuen Libauer Kriegshafen, dessen Einweihung der Zar beiwohnte, zurückgehalten ist, gedenkt spätestens heute in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen einzutreffen, wohin auch der König Oskar von Schweden kommen wird. Bemerkt mag übrigens sein, daß der Empfang der kaiserlichen Familie in Libau eisigkalt war. Der Zar hebt in einem Marineerlaß die Bedeutung des Libauer Kriegshafens für die baltische Flotte und die Sicherheit Rußlands hervor. Der Großadmiral Alexis erhielt ein kaiserliches Dankschreiben. — Die russische Kreisstadt Rowno wnrde von einem großen Brande heimgesucht. Ueber 150 Häuser mit vielen Kaufläden sind eingeäschert. Ein brennendes Haus begrub drei Familien unter seinen Trümmern. Der angerichtete Schaden ist groß.

Spanien.

Es ist nicht zu leugnen, daß die revolutionären und karlistischen Umtriebe in Spanien immer weitere Ausdehnung gewinnen und anfangen, bedrohlich zu werden. Die Ursache der Krawalle ist nichts Anderes, als das sehr löbliche Bestreben der Regierung, endlich einmal Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen und der finanziellen Lotterwirthschaft ein Ende zu machen, die in kaum glaublicher Weise in den meisten Gemeinden sich breit macht. — Die spanische Regierung läßt in einer Depesche vom Sonntag erklären, daß im ganzen Lande die Krawalle beendet und die Ruhe wieder hergestellt sei. Dabei ist ein gut Theil Schönfärberei mit im Spiele gewesen; nach zuverlässigen Privatmittheilungen ist die Aufregung noch immer recht groß. Der Regentin Marie Christine wurden bei einer Ausfahrt sehr böse Schmähworte zugerufen.

Asien.

Aus Shangai wird der „Köln. Ztg." folgendes über eine neue Christenverfolgung berichtet: In Sungpu, das etwa 150 Kilometer nordöstlich von Hankau liegt, sind zwei schwedische Missionäre, Wikholm und Johansen, ermordet worden. Der Pöbel trieb sie erst durch einen Steinhagel aus ihrem Hause hinaus aufs Dach und dann weiter auf die Dächer der umliegenden Häuser. Schließlich fielen die Gehetzten erschöpft herunter und wurden umgebracht. Ihre Leichen wurden von der wüthenden Menge scheußlich verstümmelt. Man wird nun bald zweifellos wieder hören, daß ein paar Kulis für diese Schandthat hingerichtet worden sind, und daß die chinesische Regierung den Angehörigen der Ermordeten eine Entschädigungssumme bewilligt habe. Wann aber werden die Herren Diplomaten in Peking endlich einmal gemeinsame Schritte thuen, nm die Regierung der Langzöpfe zu Vorbeugungsmaßregeln zu veranlassen? So lange das nicht geschieht, werden sich die Gräuelszenen immerfort wiederholen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 25. August. Einen herben Verlust erlitt gestern der Besitzer Zimmermann aus Wilhelmsbruch. Sein Einwohner Z. war mit einem Einspänner in Kulm und ließ denselben auf dem Markte neben dem Kriegerdenkmale stehen. Da marschirte eine Musikkapelle, die Schüler der Stadt von ihrem Festplatze heimführend, in die Stadt ein und begann in der Nähe des Pferdes einen neuen Marsch zu blasen. Das Pferd erschrak, bäumte sich und versnchte über das Eisengitter des Denkmals zu springen. Durch den Wagen gehindert, blieb es auf dem Gitter hängen, wobei es sich die Spitzen desselben tief in den Leib trieb, und fiel dann todt neben dem Gitter nieder. — Mit der Gründung eines vierten evangelischen Lehrerseminars in unserer Provinz scheint man nunmehr Ernst machen zu wollen. Am 23. d. M. waren Räthe aus dem Ministerium hier anwesend, um mit dem Magistrat über die Einrichtung eines Seminars in unserer Stadt zu verhandeln. Zu Anstaltsgebäuden sind die früheren Schmidt'schen und Ewe'schen Kasernen in Aussicht genommen, die einen Umbau erfahren und bis zum Aufbau eines neuen Seminargebäudes miethsweise bezogen werden sollen. Die Seminaristen sollen einstweilen bei Bürgern wohnen, und die Eröffnung der Anstalt schon am 1. April nächsten Jahres erfolgen. In einer am Montag stattfindenden Stadtverordnetensitzung soll hierüber ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden. Die Errichtung des Seminars erscheint gesichert.

— **Marienwerder**, 25. August. Das Feuerlöschwesen in unserer Stadt hat wohl noch nie auf besonderer Höhe gestanden, aber noch niemals hat es so im Argen gelegen, wie es gerade jetzt der Fall ist. Zu gestern Nachmittag war behördlicherseits eine Spritzenprobe anberaumt worden, die indessen zur größten Heiterkeit der erschienenen Löschmannschaften nicht stattfinden konnte, weil eine derartige Verwirrung herrschte, die jeden Versuch von vornherein unmöglich machte. Selbst die Feuerherren waren nicht in der Lage, einige Ordnung in die verfahrenen Verhältnisse zu bringen, denn es fehlte ihnen in erster Reihe an einer Liste der zum Löschdienst Verpflichteten. Derartige Zustände, welche erklärlicher Weise allenthalben verspottet werden, müssen auf das Schärfste gerügt werden — sie könnten sich einmal bitter rächen.

— **Pr. Stargard**, 25. August. In der gestrigen General-Versammlung der Schützengilde wurde beschlossen, das dritte Bundesschützenfest im Jahre 1895 hier aufzunehmen. Zu einem Saalanbau, sowie zur Anlage von Kolonnaden im Schützenhause soll eine Anleihe von 15000 Mk. aufgenommen werden.

— **Osterode**, 25. August. (N. W. M.) Beim Bau der Schmiede auf dem hiesigen Bahnhofe stürzte gestern Nachmittags plötzlich eine Mauer ein und begrub sieben Maurer. Drei davon waren sofort todt, ein Maurer starb auf dem Transport nach dem Krankenhause, ein zweiter heute Vormittags, während die beiden letzten Leute schwer krank darniederliegen. Eigene Unvorsichtigkeit soll das Unglück herbeigeführt haben. Den Leuten war befohlen worden, je ein Meter an der Mauer Ziegelsteine auszustemmen und durch Verblender zu ersetzen, während die Leute sofort einen größeren Theil der Mauer ausstemmten.

— **Marggrabowa**, 23. August. Der Chausseeaufseher E. in Duneyken, ein fleißiger, achtbarer Mann, hatte zu Anfang d. J. seine Frau verloren, welche ihn mit sechs Kindern vereinsamt zurückließ. Der trauernde Wittwer ertrug den Schmerz sehr schwer und hat sich vor einigen Tagen erschossen, nachdem er wieder einmal einen Anfall von Schwermuth bekommen hatte. Es fanden sich im Hause noch 100 Mark „zur Bekleidung der Kinder", so sagte der dabei liegende Zettel.

— **Schirwindt**, 25. August. Fast wöchentlich kommt es seit dem Zollkriege zu Plänkeleien zwischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten, die meist mit Verwundungen auf beiden Seiten endigen. So versuchten in der Nacht zu Montag 4 Personen mit Theeballen und Tabak die Grenze zu gewinnen, wurden aber von der Grenzwache bemerkt, die sie verfolgte und mehrmals die Gewehre auf die Schmuggler abschoß. Bei dieser Gelegenheit erhielt ein etwa achtzehnjähriger Bursche der Bande einen Schuß durch den Hals, ein anderes Mitglied wurde am Oberschenkel verwundet. Den beiden unverletzten Personen gelang es unter Zurücklassung der Waaren, die beiden Verwundeten bis über die Grenze zu bringen, wo ihrer ein Gefährt wartete.

— **Von der preußisch-russischen Grenze**, 24. August. Das Städtchen Kazimierz in Rußland ist abermals (zum fünften Male in diesem Jahre) überschwemmt worden. Ein großer Theil des Ortes gleicht einem Trümmerhaufen. Die hölzernen Häuser sind vom Wasser derartig unterspült, daß sie einzustürzen drohen. Die Noth der Bevölkerung wächst. — Das Dorf Lysawice bei Kowal brannte größtentheils nieder. 4 Menschen kamen in den Flammen um.

— **Elbing**, 26. August. Seit heute Nacht streiken sämmtliche Droschkenbesitzer, denen 45 Droschken gehören. — Der bei dem Eisenbahnunglück auf Bahnhof Güldenboden am 7. d. M. schwer verletzte Zugführer Grabowski hat bereits aus dem hiesigen Diakonissen-Krankenhaus entlassen werden können und ist nach Königsberg abgereist. Wenn der Verletzte auch längere Zeit noch in ärztlicher Behandlung bleiben muß, wird seine vollständige Wiederherstellung doch erhofft.

— **Pr. Holland**, 25. August. Die Aufrechnung der Baukosten für die Kreis-Obstverwerthungsanstalt hat die Summe von 12153 Mk. ergeben. Da aber der Provinzialausschuß als Baubeihilfe 5000 Mk. gewährte, ist dem Kreise nur eine Ausgabe von 7153 Mk. erwachsen, welche nach und nach aus den eigenen Einnahmen der Anstalt gedeckt werden wird. Zur Deckung der Einrichtungskosten sind als Staatsbeihilfen 1916,70 Mark zugeflossen. So konnten als Vervollständigung der Einrichtung ein großer Dörrapparat, Schälmaschine 2c. und eine zweite Weinpresse beschafft werden. In Aussicht genommen ist der Ankauf eines Dämpfapparates, welcher zugleich zum Einkochen von Obstmus dienen soll. Trotz der geringfügigen Obsternte des Vorjahres sind doch 1600 Liter Apfelwein und 5500 Liter Beerenweine (von Heidel-, Stachel-, Johannis- und Himbeeren und auch Kirschen) gekeltert worden. In diesem Jahre beginnt der Betrieb der Obstweinkelter am 1. September und werden für 1 Zentner Obst wieder nur 75 Pfg. an Kelterkosten erhoben.

— **Braunsberg**, 25. August. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Wasserleitungs-Projekt. Es wurde der Magistrats-Vorschlag genehmigt, wonach anstatt der bisher geplanten gemauerten Brunnen solche nach dem System Monier (Drahtgeflecht mit Beton-Ueberzug) angefertigt werden sollen. Der Bau dieser Brunnen sowie die Anlage des ganzen Filter-Apparates wurde der Filiale Monier-Königsberg übertragen. Die Anlage des Stauwerks sowie die Legung der Röhrenleitung übernimmt die Stadt in eigener Regie. Bei der Anlage der Wasserleitung ist darauf Bedacht genommen, daß bald auch die Altstadt aus der Leitung mit Wasser versorgt wird.

— **Königsberg**, 25. August. Der jüngste Königsberger erblickte gestern unter recht eigenartigen Verhältnissen auf dem Cranzer Bahnhofe das Licht der Welt. Ein nach Cranz abgehender Zug stand auf dem Geleise zur Abfahrt bereit. Eben sollte der Pfiff des Zugführers das Signal zur Abfahrt geben, als plötzlich einige Reisende aus einem Wagenabtheil hinaussprangen und dem auf dem Bahnsteig stehenden Stationsvorsteher die Mittheilung machten, daß eine in ihrem Abtheil mitfahrende Dame unter eigenthümlichen Symptomen heftig erkrankt sei. Der Beamte begab sich sofort in den Wagen und ertheilte den Auftrag, den Wagen auszusetzen. Gleichzeitig befahl er einem Gepäckträger, eine — Hebeamme herbeizuholen. Bald nach der Abfahrt des Zuges ertönte aus dem Wagen das kräftige Geschrei des jüngsten Königsbergers.

— **Eydtkuhnen**, 25. August. Unser russischer Grenznachbarort Kibarty hat gestern eine Eskadron Dragoner aus Wikowischken erhalten, wie es heißt, zur Ablösung der Grenzwache, welche zu Manöverübungen herangezogen werden soll. Es würde dieses das erste Mal sein, daß die Grenzwachen zum Manöver herangezogen und zu diesem Zweck abgelöst werden. Bericht über diese neue Truppenverschiebung ist an unsere zuständige Behörde von hier aus sofort erstattet worden. Ebenso wie bei der Abtheiluug Kibarty soll bei den anderen drei Abtheilungen der Grenzbrigade Wilkowischki (Wladislawow, Wishaini und Garbaß) eine Auswechselung von Grenzsoldaten durch Dragoner für die Dauer der Herbstübungen stattgefunden haben.

Locales.

Thorn, den 28. August 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

28. August 1598. Vereinigung der beiden städtischen Niederungsdörfer Czarnowo und Smogursk (jetzt Scharnau.)

1636. Den Tuchmachern zur Aufrichtung der Walkmühle eine Stelle vor dem Gerechten Thor zu vergönnen.

Armeekalender.

28. August 1870. Scharmützel bei Buzancy und Bar, 3 Meilen südlich von Sedan. — 3. Garde-Ulan.-Regt.; Königl. Sächs. Garde-Reiter-Regt.; Ulan.-Regt. 17; Feld-Art.-Regt. 12.

* **Viktoriatheater.** Der gestrige Abend brachte uns die an burlesken Einfällen reiche und zum Theil recht ansprechende Melodieen enthaltende Posse „Die Mottenburger". Das Stück fand eine äußerst günstige Aufnahme, wozu das treffliche Spiel dereinzelnen Darsteller nicht wenig beitrug. Dieses Verdienst gebührt vor allen dem Bürgermeister Rollhopp (Herr Hansing), dem Handlungsreisenden Cornelius (Herr Henske), Lerchenschwamm (Herr Olbrich), ferner Titjendei (Herr Kirchhoff) und dem bescheidenen Schulmeisterlein (Herr Siedentopf); von den Damen waren es besonders Frl. Theves, Frl. Köhler und Frau Olbrich, welche sich durch

Gesang und Spiel auszeichneten. Sämmtliche Musikstücke wurden tadellos vorgetragen und mit vielem Beifall aufgenommen. Das Kouplet „Es ist nicht fein,“ von Frl. Theves vorgesungen, sodann das Austern=Duett des Herrn Olbrich mit Frl. Köhler und namentlich das musikalische Quodlibet mit dem Text aus den Annoncen der „Thorner Zeitung“ riefen stürmischen Applaus hervor. Das Zusammenspiel konnte bis auf die Stockung im 6. Bild tadellos genannt werden. — Auf das heutige Benefiz für Herrn Kirchhoff „Das bemooste Haupt“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Y **Die Kriegerfechtanstalt** hatte gestern im Wiener Café zu Mocker ihr letztes diesjähriges Sommerfest arrangirt. Vorübergehende Regenschauer vermochten den Besuch nicht wesentlich zu beeinträchtigen. Das Konzert führte die Artilleriekapelle mit bekannter Ausdauer und Verve aus. Zur Erinnerung an das nahende Sedanfest wurde ein großes Schlacht=Potpourri aufgeführt. Die Artilleriekapelle hatte mit freundlicher Bereitwilligkeit die Musik unentgeltlich übernommen, um den beiden Thorner Waisenkindern, welche im Krieger=Waisenhause zu Römhild untergebracht sind, einen größeren Festertrag zufließen zu lassen. Tombola, Verloosungen und ein hübsches Feuerwerk am Abend unterhielten die Festtheilnehmer aufs beste bis zum Tanze, der selbstverständlich regste Betheiligung fand.

∞ **Schwimmfest.** Die unter Leitung des Herrn Töpfermeister Schütze stehende Jugendabtheilung des Turnvereins beging gestern Nachmittag in der Anstalt des 21. Infanterieregiments ihr Schwimmfest und beschloß gleichzeitig damit ihren ersten Schwimmkursus. Die Anstalt war festlich geschmückt. Als Vertreter des Herrn Kommandanten, welcher am Erscheinen verhindert war, waren ein Adjutant und ein Oberstabsarzt anwesend. Das Wasser war kalt, aber trotzdem betheiligten sich die etwa 35 jugendlichen Schwimmer mit wahrem Feuereifer. Zuerst erfolgte Sektionsschwimmen in 4 Abtheilungen, dann Kürsprünge, zuletzt Wettschwimmen, wobei Bauer den ersten, Büttner den zweiten, Goritz I den dritten, Zellmer den vierten, Goritz II den fünften, Autenrieb den sechsten Preis aus der Hand des Herrn Professor Böthke erhielt. Hierauf wurde das Lied „Turner auf zum Streite“ gesungen; die Schwimmer beantworteten das „Frischauf!“ ihres Führers mit dem Rufe „Mit Muth!“ und damit war das Schwimmen beendet. Herrn Schütze, der sich mit großen Opfern an Zeit der Mühe unterzogen, den jungen Turnern die nützliche Kunst des Schwimmens zu lehren, gebührt voller Dank dafür.

● **Einsegnung.** Die Konfirmanden des Herrn Pfarrers Dr. Klunder von der St. Marienkirche wurden gestern eingesegnet. Im feierlichen Zuge begaben sich die Mädchen und Knaben unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Pfarrhause aus durch die Marienstraße nach der Bäckerstraße und betraten von dort aus das Gotteshaus. Mehrere Geistliche, der Kirchenvorstand begleiteten die jugendliche Schaar auf dem feierlichen Gange.

♉ **Gegen die Cholera.** Als im vergangenen Jahre die Cholera in Rußland fern ab von unsern Grenzen immer mehr um sich griff, entfaltete sich überall und auch hier eine emsige Thätigkeit, um durch zweckentsprechende Vorsichtsmaßregeln die Seuche abzuhalten, und ebenso erschienen belehrende Artikel und Flugblätter, die die Gemüther beruhigten. Die Gefahr der Einschleppung der Cholera in unsere Stadt ist heute weit größer. Die hiesige Polizeiverwaltuag hat mit Gegenmaßregeln begonnen, indem sie das Betreten der Stadt durch die Flissaken verboten hat. Dieselben dürfen die Traften nicht verlassen und ihre Einkäufe nur in den Schankhäusern II und III täglich durch höchstens 2 Mann pro Traft besorgen. Diese Maßregel allein wird aber nicht genügen. Es müßten wie im vorigen Jahre die Straßen desinfizirt, die Höfe und Aborte öfter besichtigt, das Abfuhrwesen schärfer kontrolirt werden. Wir hegen zu unserer Polizeiverwaltung, welche die Vorsichtsmaßregeln im vorigen Jahre rechtzeitig traf und energisch durchführte, das Vertrauen, daß sie auch diesmal nichts versäumen wird, was den tückischen Feind fernhält und somit dem Wohle der Bürgerschaft dient.

— **Tod infolge starken Kirschenessens.** Unter cholera=verdächtigen Umständen verstarb vor einigen Tagen auf einer Traft zwischen Schulitz und Thorn ein Flößer eines Holztransports. Der Fall wurde der Polizeibehörde gemeldet, und der Holztransport angehalten, um festzustellen, ob der Mann nicht an der Cholera verstorben sei. Bei der Leichenöffnung stellte es sich jedoch heraus, daß der Flößer an Ueberladung des Magens verstorben war. Er hatte nämlich ca. 2 Metzen Kirschen verzehrt und die Steine mit verschluckt. Sonach erscheinen die schweren Folgen dieser unglaublichen Unmäßigkeit ganz erklärlich.

♂ **Feierabendhaus für Lehrerinnen.** Der Oberpräsident hat der Vereinigung zur Begründung eines Lehrerinnen=Feierabendhauses für die Provinz Westpreußen die Genehmigung ertheilt, zur Aufbringung von Geldmitteln für den genannten Zweck eine Sammlung freiwilliger Beiträge bei den Lehrern der Provinz Westpreußen zu veranstalten.

♓ **Den Liebhabern von Gurkensalat** darf dieser Genuß auch im Winter nicht entgehen, wenn nach folgendem, Rezept die in diesem Jahre so billigen und gut gerathenen Gurken eingemacht werden: Die Gurken werden wie gewöhnlich zu Salat geschnitten, leicht besalzen, nach einigen Stunden durch ein Tuch die wässerige Flüssigkeit abgedrückt und mit reichlich in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, Senfkörnern, in kleine Stücke geschnittenem Meerettig, etwas Gewürz, Dill und Lorbeerblättern in einen Topf gelegt und mit kochendem Essig bebrüht. Auf 1 Liter Essig nimmt mann 1/4 Liter Weißwein, 1/8 Liter Zucker. Nach etwa 14 Tagen kocht man den Essig noch einmal auf.

** **Beseitigung des Lehrermangels in Westpreußen.** Durch Einrichtung der Parallelkurse an den evangelischen Lehrerseminaren in Löbau, Marienburg und Pr. Friedland sowie durch Beschränkung der Freizügigkeit der Lehrer, Begünstigung der Präparandenbildung 2c. scheint der Lehrermangel endlich gehoben zu sein. Nun ist es bei der letzten Befähigungsprüfung an dem Seminar zu Marienburg den Abiturienten freigestellt worden, sich um Lehrerstellen in anderen Provinzen zu bewerben. Die Behörde denkt auch bereits daran, die oben erwähnten Parallelkurse eingehen zu lassen und es soll mit dem Parallelkursus des Seminars zu Marienburg der Anfang gemacht werden. Derselbe wird mit Entlassung der jetzigen Zöglinge eingehen.

r **Sparkassen.** In Preußen kam nach der „Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus“ im Jahre 1891 je eine Sparstelle auf 96,23 qkm und auf 8371 Einwohrer. Hinter diesem Durchschnitt bleiben die Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig mit je einer Sparstelle auf 250,91 bezw. 120,91 qkm zurück. In Westpreußen kam ferner eine Sparstelle erst auf 10582 Einwohner.

□ **Zum Verkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe.** Täglich treffen große Mengen Futterartikel ein; augenblicklich ist hier für dieselben keine Verwendung, die Futtermassen müssen gelagert werden, die vorhandenen Lagerräume genügen nicht, und deshalb wird die Errichtung eines dritten Lagerschuppens, der von der Handelskammer geplant wird, von den Interessenten mit Freude begrüßt.

§§ **Rentenbewilligung.** Der Wirthin Eva Bartel in Ober=Nessau ist eine Invalidenrente von 112,80 M. und dem Viehfütterer Joseph Stolinski in Elisenau eine Altersrente von 108,60 M. bewilligt worden.

† **Leichenfund.** Die in der Bromberger Vorstadt bei ihrer Tochter wohnende Wittwe Flemming, welche schon seit Jahren geisteskrank ist, entfernte sich in vergangener Nacht aus der Wohnung. Heute früh wurde sie in der todten Weichsel als Leiche aufgefunden.

♀ **Blauen Montag** machte heute ein bei der Kanalisation beschäftigter Arbeiter. Er wurde bereits am frühen Morgen sehr betrunken angetroffen und, da er skandalirte, in Polizeigewahrsam gebracht. Dort lärmte und sang er ununterbrochen, und noch am Mittag konnte man seine Stimme vernehmen. Eine solche Ausdauer ist zwar sehr bedeutend, wäre aber bei der Arbeit besser am Platze.

** **Gefunden** eine goldene Damenuhr in der Breitestraße. Näheres im Polizei=Sekretariat.

** **Verhaftet** 4 Personen.

O **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt hier jetzt ziemlich schnell, der Pegel markirte heute einen Wasserstand von 1,38 Meter. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt Dampfer „Bromberg“ mit Ladung. — Trotz des in den letzten Tagen anhaltend fallenden Wassers haben die Traften nicht schwimmen können, da heftiger Westwind wehte. Am Sonnabend sind in Schillno keine Traften zollamtlich abgefertigt worden, obschon oberhalb bis zu den Russenkämpen viele Hölzer lagern. Die Traftenführer haben sich nicht vorwärts gewagt, da sie bei dem großen Wasserstande und den widrigen Winden Gefahr für ihre Hölzer befürchteten. Erst heute beginnen einige Traften zu schwimmen. Das meiste Holz, das sich auf der Weichsel ab Thorn stromauf befindet, ist noch unverkauft, Eigenthümer halten auf hohe Preise, wollen den erhöhten Zoll, die Sanitätsabgaben vom Käufer gedeckt haben; letzterer hält sich noch rückhaltend. Für Kiefernhölzer werden gegen das Vorjahr schon 10 bis 15 pCt. mehr gezahlt. Die Preise anderer steigen, da lebhafte Nachfrage nach Kiefern Rundholz vorhanden ist. Die Preise für Schwellen weichen, eichene erzielen 40 bis 50 Pfg., kieferne 25 bis 30 Pfg. pro Stück weniger als im Vorjahr. Die Nothwendigkeit der Errichtung eines Holzhafens bei Thorn hat sich in diesem Jahre als eine unbedingte Nothwendigkeit erwiesen. Zur Zeit liegen die Holztraften ungeschützt auf der Weichsel allen Gefahren des Hochwassers und der widrigen Winde Preis gegeben. Alle diese Hölzer würden bei dem Vorhandensein eines Thorner Holzhafens sicherlich in diesen gehen, in demselben Schutz finden und dort die Konjunkturen abwarten können, die den Eigenthümern die passendsten erscheinen.

Vermischtes.

Die Cholera. Im Berliner Cholerakrankenhause zu Moabit befinden sich zur Zeit vier Cholerakranke und zehn Personen zur Bewachung. Der Betrieb aller Flußbadeanstalten in Berlin ist mit Hinblick auf das Auftreten der Cholera polizeilich inhibirt. In Homberg am Rhein ist ebenfalls ein Schiffsheizer an Cholera gestorben. Eine scharfe Untersuchung der Schiffsbesatzungen hat etwas Verdächtiges nicht ergeben. In Kröllwitz bei Halle erkrankte ein Arzt unter choleraartigen Symptomen, doch liegt nach genauem Untersuchungen keine asiatische Cholera vor. Aus den außerdeutschen Ländern, in welchen die Seuche aufgetreten ist, liegen keine neueren Meldungen von Wichtigkeit vor. Da kühle Witterung eingetreten ist, kann man auch wohl das Beste hoffen.

Bei den Schießübungen des 2. Fuß-Artillerie=Regiments im Lechfelder Lager krepirte eine Granate beim Laden. Ein Mann der Bedienungsmannschaft ist todt, einer schwer und einer leicht verwundet. — Erschossen wurde bei Griesheim (Bayern) der israelitische Handelsmann Heim von dem Jagdaufseher Leible. L. wurde durch Gendarmen verfolgt und im Rheinwalde, weil er Widerstand leistete, ebenfalls erschossen. — In Wiesbaden wurde die Tagelöhnersfrau Schuck verhaftet, weil sie den Versuch gemacht hat, ihren Ehemann mittels Phosphor zu vergiften. Gestorben ist der Mann nicht. — Bei Alzey wurde der Tüncher Stabel ermordet. Als der That verdächtig wurde ein Ackerbursche verhaftet.

Stand der Cholera in Polen.

Gouvernement.	Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Kalisch.	Kolo	20/8.	5	5
Lomza.	Mazowieck } Kreis Ostrow.	20.–22./8	33	21
"	Czyzew }			
"	Zambrow }			
"	Andrzejew }			

Danzig, den 26. August 1893.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik nehmen wir Einsendungen aus dem Leserkreise auf, welche von allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen Ansichten nicht theilt.

Das Eingesandt vom 27. d. Mts. beantwortet die Redaktion dahin, daß die im Besitze des Eisernen Kreuzes befindlichen Personen durch den Kaiser als „Ritter“ anerkannt zu sein scheinen. Der Vorgang ist folgender:

Der Verein der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten alten Soldaten war in den ersten Tagen dieses Monats in Dresden versammelt, wobei dem Kaiser ein Huldigungstelegramm übersandt wurde mit der Unterschrift: „Die versammelten Ritter des Eisernen Kreuzes.“ Hierauf beaufragte Se. Majestät einen Flügeladjutanten mit der Beantwortung der Depesche. Dieser adressirt „an den Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes.“ Soll dies vielleicht die Anerkennung der „Ritter“ durch den Kaiser sein? —

Das im Einverständniß des Bundestages mit dem Reichstage von dem Stifter des Eisernen Kreuzes, dem deutschen Kaiser Wilhelm I. publizirte Reichsgesetz vom 2. Juni 1878 kann nur durch Gesetz geändert werden. In dem angezogenen Reichsgesetz ist aber nur von „Inhabern“ die Rede.

Einer für viele.

Erwiderung auf die unter „Eingesandt“ in Nr. 201 dieser Zeitung gestellte Anfrage.

Dem Anonymus unter dem Deckmantel „Einer für viele“ diene zur Aufklärung, daß die Allerh. Kabinets=Ordre, die Reihenfolge, in welcher die preußischen Orden, Ehrenzeichen und Denkmünzen zu tragen sind, betreffend, vom 4. Dezember 1871 (vergl. Minist.=Bl. d. g. i. V. 1872. S. 2/3) bestimmt, daß das Eiserne Kreuz II. Klasse vor dem „Ritterkreuz“ vom Königlichen Hohenzollernschen Hausorden, vor dem Rothen Adlerorden III. und IV. Klasse, vor dem Kronenorden III. und IV. Klasse, vor dem Militärverdienstkreuz u. s. w. (es sind neben diesen Orden noch 12 Ehrenzeichen und 9 Kriegs= u. a. Denkmünzen aufgeführt) rangirt. Hieraus geht hervor, daß der unsterbliche Begründer des Deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm I., schon dem Eisernen Kreuz II. Klasse in der Reihe der Orden und Ehrenzeichen an der Brust der Ausgezeichneten den ersten Platz angewiesen hat. Die Besitzer des Ritterkreuzes vom Königlichen Hohenzollernschen Hausorden, wie auch die der folgenden Orden sind doch wohl unbestreitbar „Ritter“. Wenn also das Eiserne Kreuz vor diesen Orden rangirt, wie können dann noch Zweifel darüber obwalten, ob die Besitzer des Eisernen Kreuzes auf dieselbe Auszeichnung Anspruch haben oder nicht?! —

Abgesehen von dieser Beweisführung geht die Entscheidung im bejahenden Sinne auch schon daraus hervor, daß die militärischen Wachtposten und Schildwachen den „Rittern des Eisernen Kreuzes“ Ehrenbezeugungen zu erweisen haben, auf welche Auszeichnung die Ritter der andern vorstehend genannten Orden (wenn ihnen sonst ihrem Range nach keine Ehrenbezeugung zusteht) nicht Anspruch haben. Dies dürfte wohl dem Einsender, wenn er Soldat gewesen ist — und das ist er sicher, anscheinend sogar Combattant — auch wohl bekannt sein. Es ist mithin das Eiserne Kreuz unbestreitbar ein Orden und zwar ein höherer als die andern hier bezeichneten Orden. Im Weitern müßte auch die neueste Allerh. Bestätigung der Bezeichnung „Ritter des Eisernen Kreuzes“ vom 7. d. Mts. über jeden Zweifel erhaben sein. Das von dem Einsender in Bezug genommene Reichsgesetz vom 2. Juni 1878 (R.=G.=Bl. 1878, S. 99) regelt theilweise die in der königl. Urkunde vom 19. Juli 1870 den Rittern des Eisernen Kreuzes verheißene Ehrenzulage, nicht aber ist dieses Gesetz im Stande — und liegt dies auch garnicht in den Intentionen des Gesetzgebers — die Allerh. Kabinets=Ordre vom 4. Dezember 1871 zu entkräften.

Fälle, in welchen Behörden 2c. den Rittern des Eisernen Kreuzes die in Rede stehende Auszeichnung streitig gemacht hätten, sind nicht bekannt; sollte es dennoch vereinzelt geschehen sein, so geschah dies sicher mit Unrecht. Den Rittern des Eisernen Kreuzes von 1813 sind die ihnen zustehenden Rechte in keiner Weise und von keiner Seite geschmälert oder auch nur streitig gemacht worden. Und das Kreuz von 1870 ist nach dem königlichen Willen doch weiter nichts als eine Erneuerung, eine Wiederauflebung des Eisernen Kreuzes von 1813 in seiner ganzen Bedeutung und mit allen seinen Vorzügen.

Schließlich sei nur noch nebenbei bemerkt, daß dem wißbegierigen Einsender seine Anfrage, wenn er solche mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Verein oder dem Bunde oder an sonst zuständiger Stelle gestellt hätte, auch dann gerne und bereitwilligst beantwortet worden wäre, wenn er seinen Namen genannt und nicht den öffentlichen Weg der Presse gewählt hätte.

Wir betrachten die Angelegenheit hiermit als erledigt und möchten nur noch gelegentlich dieser provozirten Besprechung Namens aller über ganz Deutschland verbreiteten Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes Verwahrung gegen die Annahme einlegen, als wollten sich diese Vereinigungen unberechtigt vordrängen; das ganze Streben derselben läuft vielmehr darauf hinaus, die Kriegskameradschaft zu pflegen und, wie auch andere ähnliche Vereine es sich zur Aufgabe gestellt haben, den patriotischen Sinn zu üben und weiter zu verbreiten, zugleich aber auch ihr Sonderinteresse nicht aus dem Auge zu verlieren: in äußerst bescheidener Weise das zu erstreben, wozu jedes einzelne Mitglied derselben, nach den königlichen Urkunden vom 10. März 1813 bezw. vom 19. Juli 1870 (G.=S. 1813 S. 31/33 u. 1870 S. 437/38) berechtigt zu sein glaubt. Trotz vieler Gegner werden die Vereine der Ritter des Eisernen Kreuzes einmüthig und unbeirrt um die unverdienten und neidischen Angriffe fortfahren, dem gesteckten Ziele nachzueifern.

Der Ortsverein Thorn
vom Bunde der Ritter des Eisernen Kreuzes Deutschlands.
Küntzel.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch=Bureau.“

Wien, 27. August. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Samarkand gemeldet wird, bereitet sich Rußland in Transkaspien, speziell Herat gegenüber auf ernste Ereignisse vor. Die Garnisonen von Pendschech, Sarrakut und Pulikhatum wurden verstärkt und alles deutet darauf hin, daß die Russen, welche nur 200 Kilometer von Herat entfernt sind, die letzte Stadt sehr bald besetzen werden.

Luxemburg, 27. August. Durch eine Explosion wurde die Mühle Tesch zerstört, wobei neun Arbeiter durch einstürzendes Mauerwerk schwer verletzt und einer getödtet wurde. Der entstandene Schaden wird auf 800 000 Frcs. geschätzt.

Rotterdam, 27. August. Die Cholera nimmt in Holland zu. Aus Rotterdam werden 4 neue Fälle gemeldet, gleichzeitig herrscht in Rotterdam die Pockenepidemie.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 28. August	1,40	über Null
"	Warschau, den 25. August . . .	2,13	" "
"	Brahemünde, den 25. August . . .	4,32	" "
Brahe:	Bromberg, den 25. August . . .	5,20	" "

Submissionen.

Inowrazlaw. Baurath Küntzel. Neubau des katholischen Schulgehöftes in Zlotowo, Kr. Strelno. Termin 11. September. Bedingungen dort einzusehen.

Strasburg. Kreisausschuß. Chausseebau (7650 m) von Strasburg über Szczuka nach Szymkowo. Termin 21. September. Bedingungen gegen Erstattung der Kosten.

Schöneich bei Podwitz. Gemeindevorstand. Neubau einer zweiten Schulklasse in Kulm. Roßgarten. Termin 7. September. Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren.

Elbing. Kgl. Wasser=Bauinspektor Delion. Lieferung von 5700 cbm Faschinen. Termin 6. September. Bedingungen 1 Mk.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 28. August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		28. 8. 93.	26. 8. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	210,10	210,40
	Wechsel auf Warschau kurz	209,25	208,70
	Preußische 3 proc. Consols	85,40	85,30
	Preußische 3½ proc. Consols	99,90	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,50	—,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,75	96,80
	Disconto Commandit Antheile	101,75	171,60
	Oesterreichische Banknoten	162,—	161,80
Weizen:	Sept.=Oktober	152,25	152,50
	Nov.=Dez.	155,75	156,50
	loco in New=York	67½	66⅞
Roggen:	loco	131,—	131,—
	Sept.=Oktober	132,75	132,25
	Octob.=Nov.	134,75	134,25
	Nov.=Dez.	136,75	136,25
Rüböl:	August	48,60	48,80
	Sept.=Oktob.	48,60	48,80
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	34,50	34,30
	August=Sept.	33,—	32,70
	Sept.=Oktober	33,—	32,70

Reichsbank=Discont 5 pCt. — Lombard=Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London=Discont 5 pCt..

Dienstag am 29. August.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 7 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 54 Minuten.

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten unbrauchbaren Schienen und sonstigen Metallabgänge sollen in dem **Mittwoch, den 20. September d. J., Vorm. 11 Uhr** in unserem Geschäftsgebäude Zimmer 35 anberaumten Termin verkauft werden. Die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien, sowie die Kauf- und Versteigerungsbedingungen können in unserem Bureau eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 Pf. bezogen werden. Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf den Ankauf von Metallabgängen" versehen einzusenden. (3219)

Thorn, im August 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Verkauf von Transportkasten.

14 709 Geschoß-Transportkasten verschiedener Abmessungen sollen am **Freitag, den 8. September, Vorm. 11 Uhr** auf d. Platze an dem Jakobs-Fort im Ganzen oder in einzelnen Post öffentl. meistbietend gegen Baarzahlung bei annehmbarem Gebot verkauft werden.

Artillerie-Depot, Thorn

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa **500 Ctr. Oberschlesischer Würfelkohle 1. Qualität** für das Haupt-Zoll-Amt und etwa 200 Ctr. für die Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bis **Montag, d. 4. September d. J., Mittags 12 Uhr** entgegen. (3234)

Thorn, den 28. August 1893.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr **50 Cbm. Kiefern-Klobenholz 1. Qualität** soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, bis **Montag, d. 4. September d. J., Mittags 12 Uhr** entgegen. (3235)

Thorn, den 28. August 1893.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 29. August cr. werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 schwarzbraunen Wallach und 1 Leiterwagen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (3225)

Thorn, den 28. August 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 26. August 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Lucia, T. des Hilfs-Heizers Julius Methner. 2. Max, S. des Kutschers Emil Weißenberg. 3. Margarethe, T. des Feldwebels Eugen Dobberstein. 4. Käthe, T. des Sergeanten Emil Richert. 5. Leokadia, unehel. T. 6. Gustav, S. des Arbeiters Wilhelm Schattschneider. 7. Liesbeth, T. des Weichenstellers Carl Schroeter. 8. Anna, T. des Arbeiters Anton Przybulski. 9. Otto, S. des Schuhmachers Julius Lange. 10. Grethe, T. des Stallmeisters Johann Dorau. 11. Max, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Frau Johanna Wittenberg, geb. Aschheim, 59 J. 9 M. 2. unv. Marianna Lewandowski, 36 J. 9 M. 3. Martha, 3 M., T. des Arbeiters Robert Neumann. 4. Hedwig, 28 T., T. des Arbeiters Robert Mildebrand. 5. Grethe, 6. J. 5 M., T. des Schneidermeisters Friedrich Stahnke. 6. Otto, 10 M., S. des Kutschers Anton Steigmann. 7. Konstantia, 6. M., T. des Arbeiters Joseph Byszewski. 8. Leokadia, 8. M., T. des Arbeiters Franz Ziolkowski. 9. früh. Hotelbes. Ferdinand Benndorf, 65 J. 10. Schuhmachergeselle Johann Buske, 23 J. 5 M. 11. Wladislaw, 11. T., unehel. S. 12. Theodor, 1 M., unehel. S. 13. Ww. Emma Haß geb. Schlewe, 67 J. 14. Martha, 1 M., unehel. T. 15, Richard, 9 M., S. des vereid. Dolmetschers Samuel Streich. 16. Boleslaw, 5 M., S. des Sattlers Joseph Dejewski. 17. Casimir, 1 J. 6 M., S. des Manrers Johann Pachul. 18. Ernst, 1 J. 8 M., S. des Kaufmanns Walter Lambeck. 19. Else, 3 M. T. des Feldwebels Ernst Nitz.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Gerichtsaktuar u. Dolmetscher Alexander v. Bulinski und Pelagia v. Pruszak, Neukirch. 2. Magistrats-Bureau-Assistent Bernhard Friedländer und Johanna Blum. 3. Arbeiter Gustav Katschak und Henriette Schröder. 4. Bautechniker Paul Drescher und Olga Klametzki. 5. Schneidergeselle Joh. Osmanski und Emilie Sonnenberger. 6. Rektor Wladislaus Schulz-Wreschen u. Wanda Kurowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant und Regimentsschreiber Gustav Hinz mit Anna Bradel. 2. Sergeant Robert Szczodrowski mit Helene Kalender. 3. Schausteller Reinhold Schuster mit Martha Biedahl. 4. Gärtner Paul Christen mit Helene Schmidt geb. Dahm.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit davor gewarnt, blindgegangene Geschosse zu berühren, da dieses mit großer Lebensgefahr verbunden ist. Die Fundorte solcher Blindgänger sind der Kommission im Familienhause hinter Fort VI anzugeben, welche für jedes angezeigte Geschoß 40 Pfennig zahlt.

Die von krepirten Geschossen ausgefundenen Sprengstücke dürfen nur an die Kommission verkauft werden, welche für: 1 kg Eisen 3 Pfennig
1 „ Blei 10 „
1 „ Messing 40 „
1 „ Kupfer 50 „
1 „ Zink 10 „
bezahlt. (3137)

Die Kommission für die Schießübung bei Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 29. August cr. werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **4 nußbaum. Stühle, 1 birk. braun. Sophatisch mit bunter Decke, 1 Regulator, 2 Rohrstühle u. 1 nußbaum. Wäschespind** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (3224)

Thorn, 28. August 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 29. August cr., Vormittags 9 Uhr werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst **200 Flaschen guten Cognac,** sowie **ca. 4 Mille Cigarren** zwangsweise versteigern. (3230)

Thorn, den 28. August 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, d. 29. August cr., Vormittags 10 Uhr werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst **1 Partie neue Herren- und Damenstiefeletten, Haus- und Promenadenschuhe, Gummischuhe, Pantoffeln u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3223)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 29. August cr., Nachmittags 4 Uhr werde ich auf dem Hofe des Besitzers **Thomas Gregorowitz in Mühlhoff 5 Fuhren ungedroschenen Roggen** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (3226)

Thorn, den 28. August 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher k. A.







Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8,	mbl. 2. Et.	2 Zim.	40 M.
Klosterstraße 20,	part.	4 Zim.	450 M.
Bäckerstraße 21,	3. Et.	1 Zim.	90 M.
Bäckerstraße 21,	2. Et.	2 Zim.	200 M.
Baderstraße 4,	2. Et.	2 Zim.	210 M.
Mauerstraße 36,	1. Et.	3 Zim.	370 M.
Baderstraße 24.	3. Et.	5 Zim.	900 M.
Hofstraße 7,	Parterre,	6 Zim.	600 M.

Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.

Tuchmacherstr. 11,	3. Et.	1 Zim.	80 M.
Breitestraße 6,	1. Et.	6 Zim.	1200 M.
Mellinstraße 66,	1. Et.	3 Zim.	260 M.
Mauerstraße 36,	3. Et.	3 Zim.	360 M.
Copernicusstr. 5,	3. Et.	2 Zim.	200 M.
Breitestraße 17,	3. Et.	6 Zim.	750 M.
Gerechtestr. 35,	Keller-Restaur.		400 M.
Schloßstr. 4	part. möbl.	3 Zim.	30 M.
Hofstraße 8,	part.	3 Zim.	240 M.
Heiligegeiststr. 6,	1 Etg.	1 Zim.	140 M.
Fischereistr. 53,	2. Et	3 Zim.	350 M.
Schulstraße 21,	1. Et.	6 Zim.	900 M.
Schulstraße 21,	part.	3 Zim.	450 M.
Copernstr. 9,	Lagerräum.	4 Zim.	300 M.
Grabenstraße 2,	3. Et	2 Zim.	230 M.
Grabenstraße 2,	1. Et.	5 Zim.	550 M.
Bäckerstraße 21,	2. Et.	2 Zim.	200 M.
Mellinstr. 89,	1. Et.	6 Zim.	1000 M.
Marienstr. 13,	1. Et.	1 Zim.	20 M.
Jakobsstr. 17,	Lad. m. Wohn.		700 M.
Schulstr. 22,	part. mbl.	2 Zim.	30 M.
Elisabethstr. 6,	2. Et.	5 Zim.	700 M.
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 Zim.	240 M.
Gerberstr. 13/15	3. Et.	3 Zim.	310 M.
Mauerstr. 22	Erdgesch.	2 Zim.	135 M.
Catharinenstr. 18	part.	4 Zim.	600 M.
Hofstraße 7	2. Et.	8 Zim.	900 M.
Mauerstr. 36	1. Et.	3 Zim.	400 M.
Mauerstr. 36	2. Et.	3 Zim.	330 M.
Mauerstr. 36	3. Et.	3 Zim.	360 M.
Schuhmacherst. 1,	1. Et.	4 Zim.	1050 M.
Elisabethstr. 4,	Laden m.	3 Zim.	1350 M.
Jakobsstraße 17,	3. Et.	2 Zim.	255 M.
Gerberstraße 29,	1. Et.	3 Zim.	500 M.
Gerberstraße 29,	2. Et.	2 Zim.	200 M.
Seglerstraße 5,	part	5 Zim.	900 M.
Mellinstraße 89,	part.	5 Zim.	700 M.
Coppernstr. 18,	1 Et.	5 Zim.	1000 M.
Baderstr. 10,	groß. Hofraum		150 M.
Baderstr. 10,	2 Uferbahnsch.		260 M.
Gerberstr. 13/15,	2. Et.	3 Zim	345 M.
Culmerstraße 15,	3. Et.	1 Zim	105 M.
Culmerstr. 15,	1. Et. mbl.	2 Zim.	22 M.
Schulstraße 17,	1. Et.	3 Zim.	320 M.

Mellin- u. Ulanenstraße 2 Et. 6 Zim. 1050 M.

Breitestr. 8,	1. Et. 2 mbl.	Zim.	27 M
Schloßstr. 4,	part. 1 mbl.	Zim.	15 M.
Baderstraße 10,	2. Et.	3 Zim.	350 M

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.